

Anleitung

Das Positionierungsspiel kann in zwei unterschiedlichen Varianten gespielt werden:

- ↘ Spielidee A verlangt Aktivität, Bewegung im Raum und individuelle Positionierung,
- ↘ Spielidee B funktioniert mit Diskussion, Austausch und Überzeugungskraft.

Das Spiel ist außerdem in zwei Schwierigkeitsstufen unterteilt: Thesen mit orangenen Wörtern verlangen weniger Vorwissen, Thesen mit pinken Wörtern lassen komplexere Diskussionen zu.

Spielidee A

Schaffen Sie als Spielleitung zunächst genügend Platz, den werden Sie brauchen. Die Mitspieler_innen stehen locker verteilt im Raum. Legen Sie dann die runden Positionskarten in einer Reihe oder im Kreis auf den Boden – mit großzügigem Abstand zueinander.

Nun lesen Sie eine Thesenkarte laut vor, zum Beispiel: »Weiße können nicht rappen.« Passend zu jeder Thesenkarte gibt es kleine Infokarten für die Spielleitung. Auf der Vorderseite ist die Aussage der Thesenkarte wiederholt, auf der Rückseite finden Sie Zahlen und Fakten zur jeweiligen These sowie unseren Vorschlag zur Einordnung.

Nun stellen sich alle entsprechend ihrer Meinung und Haltung zu der jeweiligen Positionskarte, die auf dem Boden liegt, auf. Im vorliegenden Fall könnte es »Blödes Klischee.« oder »Stimmt!« sein.

Wenn sich alle aufgestellt haben, können die Spieler_innen ihre jeweilige »Position« begründen und untereinander diskutieren. Die Spielleitung nutzt zur Einordnung und Klarstellung der These die Infokarte.

Wer im Verlauf der Diskussion die eigene Position verändern möchte, weil etwa andere Argumente überzeugend wirken, ist herzlich eingeladen, dies zu tun.

Spielidee B

Legen Sie die runden Positionskarten in einer Reihe auf den Boden. Am einen Ende sollte die Aussage »Stimmt!«, am anderen die Aussage »Übelst rassistisch!«/»Übelst sexistisch!«/»Übelst homophob!« oder »Echt diskriminierend.« liegen, dazwischen die entsprechenden Zwischenpositionen.

Auch hier liest die Spielleitung eine Thesenkarte vor. Die Karte kann dann in der Runde herumgereicht werden. Nun müssen sich alle Mitspieler_innen einigen, welche Position zu dieser Aussage die richtige oder zutreffende ist.

Um zu entscheiden, wo die Karte abgelegt werden soll, können Sie abstimmen lassen, reihum entscheiden, in der großen Runde oder in kleinen Gruppen diskutieren – Ihrer Kreativität und der Diskussionsfreudigkeit der Gruppe sind keine Grenzen gesetzt. Wenn sich alle einig sind, wird die Karte an die entsprechende Position gelegt. Zur Einordnung und Klarstellung der Thesen können Sie die Infokarten nutzen.

**Alle Schwarzen haben
Rhythmus im Blut.**

Ein Vorurteil, das Menschen aufgrund von Äußerlichkeiten (Hautfarbe) einteilt und ihnen bestimmte, unveränderlich vererbte Merkmale und Fähigkeiten zuschreibt.

Rhythmusgefühl wird hier als »im Blut« liegende, also vererbte Eigenschaft gesehen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass solche Fähigkeiten nicht vererbbar sind – sie haben ihren Ursprung vielmehr in der individuellen Sozialisation und Begabung.

In diesem Fall geht es zwar um eine positive Fähigkeit, was die Aussage aber nicht zulässiger macht.

Position: Übelst rassistisch! / Echt diskriminierend.

**Ausländer sind
krimineller als Deutsche.**

Die Bezeichnungen »Rumänen- oder Russenmafia«, »Türkenbanden«, »schwarze Dealer« etc., die auch gerne in der medialen Berichterstattung Verwendung finden, suggerieren, dass die Kriminalität in direkter Weise etwas mit der Nationalität oder ethnischen Herkunft zu tun hat, während Bezeichnungen wie »Deutschenkriminalität« oder »weiße Dealer« nicht auftauchen. Dadurch wird der Eindruck erweckt, Ausländer_innen seien in stärkerem Maße kriminell. Eine Mutmaßung, die durch unsauber ausgelegte Statistiken oft noch untermauert wird. Dabei ist dies ein rassistischer Vergleich, denn nicht die Nationalität wird straffällig, sondern eine Einzelperson.

Obwohl eine Vergleichsstudie des »Berliner Forum Gewaltprävention« herausgefunden hat, dass es »keinen triftigen Grund« gibt für die Annahme, dass Staatsangehörigkeit einen Einfluss auf Kriminalität hat, wird dieses Vorurteil immer wieder verbreitet.

Zur Beantwortung der Frage sind die Zahlen der PKS (Polizeiliche Kriminalstatistik) irreführend: Sie umfassen nicht Täter_innen, sondern nur Tatverdächtige. Außerdem beziehen sich die Zahlen nur auf Anzeigen, wobei Studien zufolge Ausländer_innen trotz sich nicht

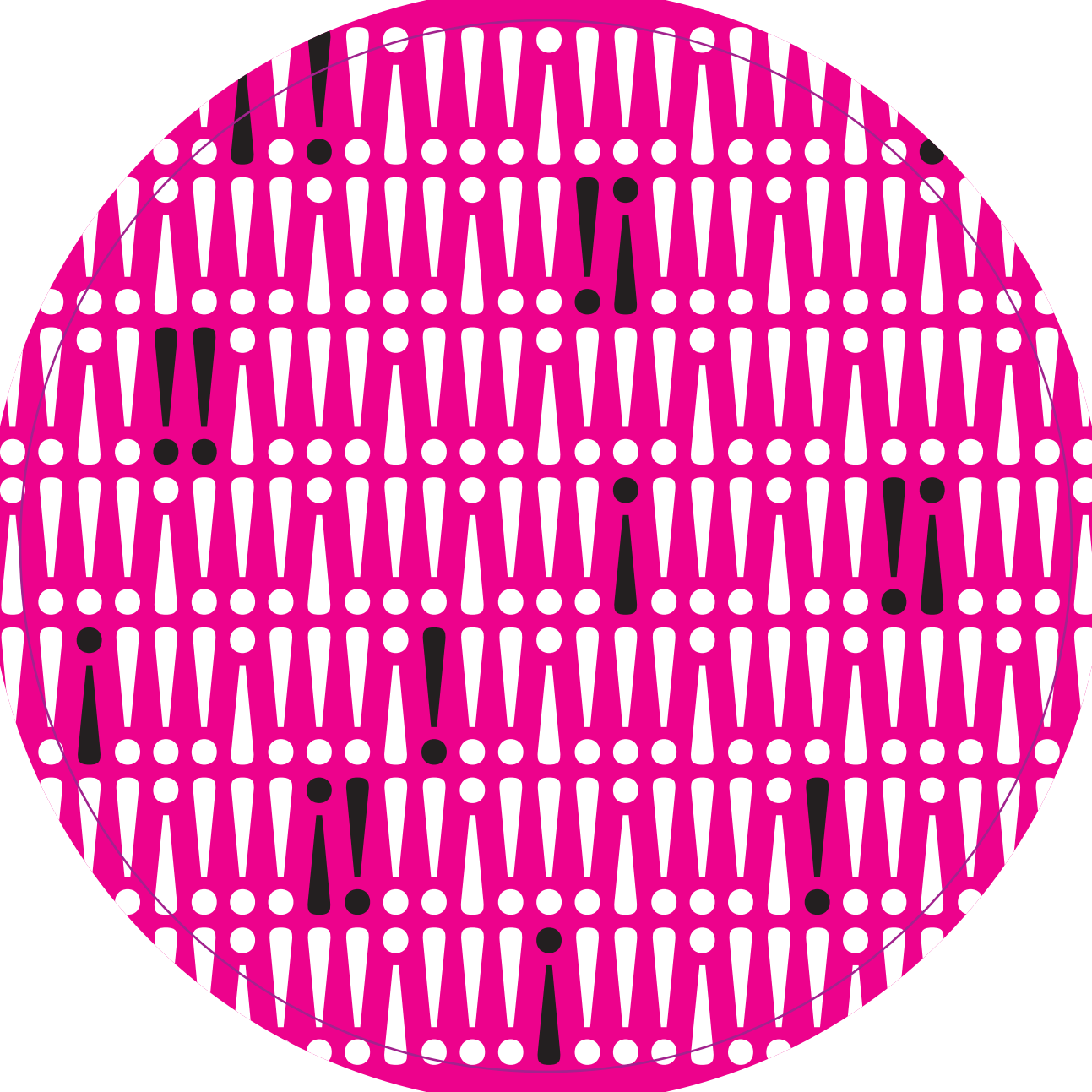
bestätigenden Tatverdachts häufiger mit einer Anzeige rechnen müssen als Deutsche. Bei ausländisch wahrgenommenen Jugendlichen ist die Wahrscheinlichkeit, angezeigt zu werden, bis zu 50 Prozent höher.

Ferner sind Ausländer_innen Deutschen in vieler Hinsicht rechtlich nicht gleich gestellt und können daher potenziell häufiger und anders gegen geltendes Recht verstoßen, zum Beispiel Verstöße gegen das Aufenthaltsgesetz, das Asylverfahrensgesetz und das Freizügigkeitsgesetz der EU (unerlaubte Einreise und Aufenthalt in Deutschland). Nach Berücksichtigung dieser Faktoren gibt es scheinbar lediglich im Bereich der Jugendkriminalität (14- bis 17-jährige männliche Ausländer) eine höhere Neigung zu kriminellen Handlungen – aber auch das ist ein statistischer Irrtum. Denn wenn man soziale Faktoren wie Bildungsgrad oder soziale Schicht betrachtet, stellt man fest, dass es keinen Unterschied macht, ob jemand eine deutsche oder eine ausländische Staatsbürgerschaft hat. Bei gleichen Bildungschancen verschwinden die Unterschiede bei der Gewalttätigkeit zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund nahezu.

Position: Übelst rassistisch! / Sattes Vorurteil!

A large red circle with a thin white border. Inside the circle, the text "Übelst rassistisch!" is written in white, bold, sans-serif font. The word "Übelst" is on the top line and "rassistisch!" is on the bottom line.

**Übelst
rassistisch!**





Gut so!

